


**BERNHARD
SOMMER**

Fotos: zt:kammer

ist Präsident der zt:kammer Wien, NÖ und Burgenland und war auch ehrenamtlicher Geschäftsführer der zt:akademie. Der Architekt ist Gründer und Leiter von EXIKON architektur & nachhaltigkeit. Er forscht und lehrt an der Abteilung Energie Design an der Universität für angewandte Kunst in Wien und hatte eine Gastprofessur für Architekturdentwurf an der Estonian Academy of Arts

zt:kammer

CO₂-Neutralität statt Hüllenfetischismus

Warum **Bernhard Sommer** im Wettbewerb zwischen den Ingenieurkonsulent*innen und den Ingenieurbüros so etwas wie eine Qualitätskontrolle sieht, warum er beim Heizwärmebedarf an die Planung glaubt anstatt an die maximale Abdichtung des Gebäudes und warum für die Richtwertmieten der Energieverbrauch des Gebäudes entscheidend sein sollte statt des Baujahrs: Ein TGA-Interview mit dem Präsidenten der Kammer der Ziviltechniker*innen, Architekti*innen und Ingenieur*innen für Wien, Niederösterreich und das Burgenland.

VON KLAUS PAUKOVITS

raumklima die Amplituden des Klimas ausbalanciert. Daher müssen Studierende der Architektur auch technische Anlagen zu einem gewissen Grad verstehen, meint er – und das ist der Ausgangspunkt für ein Gespräch, das die Leistbarkeit des Wohnraums und die Frage der richtigen Planung in den Mittelpunkt stellt.

Leistbarkeit und Gebäudetechnik

Ein wichtiges Thema der zt:kammer ist derzeit die „Leistbarkeit“ von Wohnraum. Gerade die Gebäudetechnik hat einen hohen Anteil an den Errichtungskosten, und sie ist entscheidend für die Betriebskosten: Würden Sie diese These unterstützen, dass die TGA entscheidend für die Leistbarkeit des Wohnens ist?

Sommer: Absolut, es hängt aber letztlich sehr stark vom jeweiligen Objekt, seiner Nutzung und seinem Standort ab. Wenn es um leistbares Wohnen geht, kann die Frage entscheidend sein, ob eine Lüftungsanlage mit Wärmerückgewinnung sinnvoll ist. Da ist oft

weniger mehr. Aber eben nicht immer – denken wir an lärmbelastete Zonen. Die EU-Gebäudeeffizienz-Richtlinie, die einen CO₂-neutralen Gebäudebestand bis 2050 vorsieht, lässt dabei unterschiedliche Wege zur Zielerreichung zu. Für uns als Kammer der Ziviltechniker*innen Wien, Niederösterreich, Burgenland ist jedenfalls ein möglichst technologieoffener Zugang wichtig.

Selbst wenn wir nur den Neubau betrachten, sieht es da aber nicht so gut aus: Laut Gebäudereport der Energieagentur weisen die Neubauten in Österreich derzeit einen durchschnittlichen Heizwärmebedarf von 29 kWh auf, das ist lediglich Energieausweisklasse B, das sogenannte „Energiesparhaus“.

Sommer: Es ist zwar selten so, dass sich ein gut gedämmtes Haus nicht auszahlt: Was ich bei der Errichtung an Heizwärmebedarf spare, rentiert sich über den Lebenszeitraum des Gebäudes. Dennoch kann es im Einzelfall sinnvoll sein, von sehr hohen Dämmstan-

dards abzuweichen – etwa wenn vor Ort günstige erneuerbare Energiequellen verfügbar sind, die beispielsweise über ein Anergienetz genutzt werden können und wenn dadurch ein Gebäude umgekehrt flexibler bleibt oder es einfach in Summe wirtschaftlicher ist. Gebäudehülle und Gebäudetechnik sind eng miteinander verknüpfte Systeme – wie kommunizierende Gefäße. Die Reduktion der Wärmeverluste ist ja nur einer von verschiedenen Wegen zu den eigentlichen Zielen hin – und diese sind Klimaschutz, thermischer Komfort und Gesundheit. Durch die Fixierung auf den Heizwärmebedarf als dominierende Kennzahl, eine Art Hüllenfetischismus der OIB-Richtlinie, geraten diese Ziele aus dem Blickfeld.

Jetzt sind Sie selbst Architekt, aber die zt:kammer spricht sowohl für diesen Beruf als auch für die Ingenieurkonsulent*innen. Sehen Sie da Unterschiede in den Berufsgruppen?

Sommer: Ingenieurkonsulent*innen gehen in ihrem Themenbereich in die Tiefe, Architekt*innen

Am Institut für Architektur der Universität für angewandte Kunst in Wien unterrichtet Bernhard Sommer „Energie Design“. Dabei bringt der Präsident der zt:kammer für Wien, NÖ und Burgenland den internationalen Studierenden die Prinzipien des energieeffizienten Bauens bei, und zwar beginnend beim Standort des zukünftigen Gebäudes. Denn ob das in den Tropen steht und die Kühlung im Mittelpunkt ist, oder in kalten Regionen mit Heizwärmebedarf, das ist dafür ebenso relevant wie die angepeilte Nutzung. Erst danach kommt für den Architekten Sommer die Gebäudehülle und zuletzt die Frage, wie im Innen-

haben in der Breite den Überblick zu behalten. Wir müssen lernen, die Systeme im Gleichgewicht zu halten, und dafür ist intelligente Planung die Voraussetzung.

Wettbewerb in der Planung

Nun gibt es aber in der zt:kammer zwar zahlreiche Fachgruppen, aber keine eigene für Gebäudetechnik. Warum?

Sommer: Die Fachgruppen gruppieren sich entsprechend den Tätigkeitsfeldern der Mitglieder. Die Gebäudetechnik ist mit Maschinenbau oder Elektrotechnik und weiteren technischen Disziplinen bei der Fachgruppe „Industrielle Technik“ verankert.

Für die Planung von Gebäuden und der Gebäudetechnik gibt es zwei planerische Berufe: Die Ziviltechniker*innen und die Ingenieurbüros. Wodurch unterscheiden sich die beiden, und welche Gemeinsamkeiten sehen Sie?

Sommer: Es ist sogar noch komplexer: Baumeister zum Beispiel decken in der Planung sehr viele Disziplinen ab, die haben eine sehr umfassende Berechtigung. Dann gibt es in der Architektur auch noch die technischen Büros für Innenarchitektur, die auch gewissen Planungsaufgaben übernehmen können ... aber ja, am häufigsten sind die Parallelen zwischen technischen Büros und den Ingenieurkonsulent*innen, da gibt es oft eine Spiegelung. Der auffälligste Unterschied ist, dass Mitglieder der zt:kammer ein abgeschlossenes Studium aufweisen müssen, das ist bei Ingenieurbüros und Baumeistern nicht zwingend. Der zweite große Unterschied ist, dass

wir uns beim Berufszugang nicht selbst prüfen, sondern vom Ministerium geprüft werden. Das ist sozusagen eine externe Qualitätskontrolle. Damit hängt auch eine Verpflichtung zusammen, die sich im Urkundenwesen widerspiegelt: Wir dürfen Urkunden ausstellen, die den Wahrnehmungen der Behörden gleichzuhalten sind.

Das Siegel der zt:kammer ist wohl das sichtbarste Zeichen des Unterschieds der Interessensvertretungen. Wo sehen Sie Gemeinsamkeiten?

Sommer: Wenn wir als zt:Kammer als Standesvertretung nicht gut genug sind, dann können die Leute notfalls in die Wirtschaftskammer wechseln, und umgekehrt. Dieser Wettbewerb ist so etwas wie eine Qualitätskontrolle der Berufsvertretungen und bricht ein wenig das System der Zwangsmitgliedschaft.

Ingenieurkultur in der Standesvertretung

Das „Festival der Baukultur und Ingenieurtechnik“ am 28. Mai hat das Thema „Infrastruktur“ als verbindendes Element zwischen Architektur und Ingenieurwesen: Wie ist das zu verstehen?

Sommer: Das ist für mich ein Riesenschritt. In die bisherigen Architekturtagen war das Ingenieurwesen nicht so eingebunden. Mit dieser Neuaufstellung ist es gelungen, beide Seiten abzuholen. Wir rücken die kulturelle Leistung in den Vordergrund, die mit Ingenieurbauwerken einhergehen, die ja auch die Landschaft prägen. Denken Sie nur an die Semmeringbahn. Aber auch Ingenieurbauten, die man nicht sehen kann, prägen die

“ Wer dafür sorgt, dass ein Gebäude geringe Energiekosten verursacht, soll mehr Miete verlangen dürfen. “



BERNHARD SOMMER
zt:kammer



Die OBO Sanierungsliste



Effizient sanieren mit OBO

Die Sanierung in der Elektrotechnik ist entscheidend für die sichere und zukunftsfähige Modernisierung von Gebäuden. Alle passenden Produkte und Lösungen finden Sie übersichtlich in unserer OBO Sanierungsliste.

- Erhöhte Sicherheit
- Energieeffizienz
- Einhaltung aktueller Standards

Transparente Emissionsdaten für zahlreiche OBO Produkte

Nachhaltigkeit und Mehrwert stehen bei OBO im Fokus. Mit der Berechnung des CO₂-Fußabdrucks für einen Großteil unseres Portfolios erhalten Kunden transparente Informationen zu Emissionen und wir gehen gemeinsam einen weiteren Schritt in eine nachhaltigere Zukunft.

Jetzt mehr über unsere CO₂-Transparenz erfahren!

www.obo.at

Building Connections

OBO
BETTERMANN

zeugt, dass hier deutlich mehr möglich ist. Voraussetzung dafür ist jedoch vertieftes Fachwissen – weshalb ich davon ausgehe, dass wir als Berufsgruppe viele dieser Anwendungen selbst entwickeln werden. Darin liegt aus meiner Sicht eine große Chance.

Normative Vorgaben für CO₂-Neutralität fehlen

Kehren wir am Ende noch zur Leistbarkeit des Wohnraums und dem „Energie Design“ zurück: Bis 2050 soll der Gebäudebestand CO₂-neutral sein,

“ Die Wärme halte ich für technisch gelöst, die CO₂-Neutralität lässt sich da überall erreichen. ”



der entscheidende Faktor dafür ist die Sanierung. Wie lässt sich das schaffen?

Sommer: Mit der niedrigen Sanierungsrate, die wir derzeit haben, werden wir dort nie hinkommen. Wir haben dafür aber auch nicht das nötige gesetzliche Korsett. Die großen Stellschrauben sind bei der Finanzierung zu drehen, es wird nicht genug saniert werden, wenn es sich nicht lohnt. Das wird sich nicht nur über Förderungen lösen lassen, sondern es

braucht auch Änderungen in den Normen, um auch Anreize zur Investition hervorzurufen – derzeit wirken unsere Regeln ja ganz offensichtlich in diesem Bereich investitionshemmend. Ein Beispiel, zu dem wir als ZTKammer schon seit längerem Stellungnahmen abgeben: Es müsste aus unserer Sicht so sein, dass nicht das Baujahr des Gebäudes entscheidend ist für die Richtwertmiete, die verlangt werden kann, sondern der Energieverbrauch. Vereinfacht gesagt heißt das, wer dafür sorgt, dass ein Gebäude geringe Energiekosten verursacht, soll mehr Miete verlangen dürfen, und umgekehrt. Anders ist es beim Einfamilienhaus, da wird es wohl eher über Förderungen zu lösen sein als über eine Änderung der Rahmenbedingungen. Aber wenn die Energiekosten weiter steigen, gibt es auch hier große Motivation, etwas zu tun – denn erneuerbarer Strom oder erneuerbares Gas werden nicht billig sein.

Das Beispiel mit der Richtwertmiete trägt der Tatsache Rechnung, dass jedes Haus in Österreich eine Heizung und eine Warmwasserbereitung benötigt und hier beim Energieverbrauch die größten Stellschrauben zu drehen sind. Ist das auch der größte Hebel beim Umstieg von fossilen auf erneuerbare Energiequellen?

Sommer: Die Versorgung mit Wärme halte ich für technisch gelöst. Die CO₂-Neutralität lässt sich da aus meiner Sicht im Gebäudesektor erreichen. Entscheidend ist aber die flächendeckende Speicherung elektrischer Energie, da sind wir noch weit davon entfernt, überhaupt wenn elektrische Anwendungen wie die Wärmepumpe immer stärker genutzt werden. Hier müssen wir die Lösungen erst schaffen – sowohl was die technischen Möglichkeiten betrifft, als auch bezüglich des gesetzlichen Ordnungsrahmens. ▲



HEISS DUSCHEN. COOL SPAREN.

Mit der neuen energiesparenden Dusche von GROHE.
GROHE RAPIDO HEAT RECOVERY



Nutzt die Wärme des Abwassers, um den Energieverbrauch zu senken.

